

Calmer Tagblatt

Nr. 42 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungsmasse: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 120 RM Familienanzeigen 75 RM. Reklamen 350 RM. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9. Dienstag, den 20. Februar 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Zustelgebühren 1200 RM monatlich. Wochensatzpreis 120 RM. Schlus der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die deutsche Regierung hat einen scharfen Protest gegen die Ausweisungen von deutschen Beamten aus dem Rheinland an die alliierten Regierungen gerichtet, in welchem nicht nur die Rechtswidrigkeit und Unmoral dieses Vorgehens, sondern vor allem die Grausamkeit dieser Maßnahme charakterisiert wird. Die Begründung der Rheinlandkommission, daß man die Beamten „nur in ihr eigenes Land zurückschicke“, könne nur als Hohn empfunden werden, und das umso mehr, als viele Beamte Rheinländer seien.

Die Entente wird sich durch diesen Protest so wenig wie durch die vorhergehenden zur Zurücknahme ihrer Gewaltmaßnahmen bewegen lassen. Im Gegenteil sind Anzeichen vorhanden, daß die militärische Willkürherrschaft immer noch schärfere Formen annimmt. Nicht nur die Verhaftungen und Ausweisungen gehen fort, es werden jetzt sämtliche Waren im besetzten Gebiet zurückgehalten, Geschäfte und Personen werden ausgeraubt, und vor allem nehmen die Truppentransporte ins neubesetzte Gebiet von Tag zu Tag größeren Umfang an.

Auch die Neubesetzung von Bahnhöfen nimmt ihren Fortgang. Und auch in der von den Engländern besetzten Zone werden jetzt die Bahnhöfe nach und nach von den Franzosen besetzt, während die Engländer sich zurückziehen. Wir sehen also, was das Wort des Engländers, heiße er nun Lloyd George oder Bonar Law, für einen Wert besitz.

Daß wir uns keinerlei Hoffnung auf irgendwelche Vermittlung von alliierter Seite machen dürfen, das zeigt uns auch die Erklärung der amerikanischen Regierung, daß sie keinerlei Intervention zu unternehmen beabsichtige, da von beteiligter Seite ein Wunsch dazu nicht geäußert worden sei.

Die Türken scheinen, wie aus der türkischen Presse zu ersehen ist, zur baldigen Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen bereit zu sein.

Die französische Gewaltpolitik.

Die Engländer beginnen mit der Räumung der Bahnhöfe ihres Besetzungsgebiets.

Köln, 19. Febr. Heute Abend um 8 Uhr haben die Engländer die Bahnhöfe Harff, Bedburg und Elsdorf geräumt, die alsbald von den Franzosen besetzt wurden. Damit ist die bisher teilweise englische Strecke Neuß-Düren ganz in die französische Hand gekommen. Die deutschen Eisenbahner, die die Weiterarbeit unter französischer Herrschaft verweigerten, wurden von den Bahnhöfen vertrieben.

Ausfuhrverbot auf Waren aller Art.

Düsseldorf, 20. Febr. General Degoutte hat das Ausfuhrverbot auf Güttensfabrikate, Halbfabrikate, Nebenfabrikate, sowie Fabrikzeugnisse aller Art ausgebeht. Die Lebensmittelausfuhr wird bis auf weiteres bestehen bleiben.

Fünf Regimenter im Anmarsch auf Dortmund.

Dortmund, 19. Febr. Seit heute morgen sind von Bochum fünf Regimenter Infanterie im Anmarsch auf Dortmund. Das erste Infanterie-Regiment hat Lüdgen-Dortmund um 10 Uhr morgens passiert.

Neubesetzung von Bahnhöfen.

Köln, 20. Febr. Die Bahnhöfe Würzelen, Mariendorf und Mariengrube sind seit gestern Nachmittag 1 Uhr besetzt. Die belgische Besatzung des Bahnhofs Neuß ist durch die Franzosen ersetzt worden. Auf dem Bahnhof Cleve verhinderten die Belgier die Abfuhr der dort lagernden Güter, die erbrochen und teilweise beraubt worden sind.

Bochum, 20. Febr. Gestern Nachmittag wurden die Bahnhöfe Bochum-Präsident und Bochum-Biemken von den Franzosen besetzt. Die Beamten fluchtartig die Bahnhöfe verlassen. Auch der Bahnhof Bochum-Nord soll von den Franzosen besetzt worden sein.

Die Franzosen werfen nach dem unbesetzten Deutschland bestimmte Postpakete aus den Zügen.

Köln, 19. Febr. Da die Franzosen dazu übergegangen sind, nach dem unbesetzten Deutschland bestimmte Postpakete aus den Zügen zu werfen und zu beschlagnahmen, so z. B. in Honnef

Amerika unternimmt keine Vermittlung.

London, 20. Febr. Reuter meldet aus Washington: Gestern ist hier erklärt worden: In Ermangelung von endgültigen Zusicherungen, daß eine amerikanische Intervention willkommen sein würde, werden die Vereinigten Staaten keinerlei Schritte in den europäischen Angelegenheiten unternehmen.

Die Türken und die Frage der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 19. Febr. Den türkischen Blättern zufolge erklärte Kemal Pascha, er werde dem Ministerrat einen Bericht unterbreiten, über den die Nationalversammlung verhandeln werde. Diese werde die Minister beauftragen, eine Note an die Mächte abzufassen, die die Friedensbedingungen der Türkei auseinandersetzen werde. Die Mächte ihrerseits würden eine Antwort hierauf erteilen und den Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Verhandlungen bestimmen. Ismed Pascha erwarte, daß die Nationalversammlung die Haltung der türkischen Delegation bestätige und unterstütze. Man dürfe annehmen, daß Angora als Ort für die Wiederaufnahme der Verhandlungen Konstantinopel vorschlagen werde.

und Oberlafel, nehmen die Postanstalten des besetzten Gebiets von heute Nachmittag an keinerlei Postpakete nach dem unbesetzten und nach dem neubesetzten Deutschland, sowie nach dem Ausland mehr an.

Entwaffnung der Schutzpolizei in Essen.

Essen, 19. Febr. Gestern Nachmittag fand eine Besprechung zwischen dem französischen General Jounier und dem stellvertretenden Oberbürgermeister von Essen statt, in der die Frage der Schutzpolizei eingehend erörtert wurde. Der General schlug vor, daß die jetzige Schutzpolizei den Dienst weiter verrichten solle und zwar in Zivil, kenntlich gemacht durch besondere Merkmale, etwa eine Armbinde. In diesem Fall würde für die Beamten eine Gruppenschild gegenüber den französischen Offizieren nicht bestehen, die für uniformierte Beamte jedoch in Kraft bleiben müßte. Sollte man auf diesen Vorschlag nicht eingehen, so schlug der General vor, einen Ersatzeinheitsdienst einzurichten, der sich aus alten Beamten der blauen Polizei und einigen Familienvätern der jetzigen Schutzpolizei zusammensetzen solle und zwar in der Gesamtstärke der Hälfte der jetzigen Polizei. Falls diese beiden Vorschläge abgelehnt werden sollten, lehnte der General jede Verantwortung für den Wegfall des Sicherheitsdienstes und der Schutzpolizei ab. In keinem Fall würden die französischen Truppen einen derartigen Dienst übernehmen. Die Genehmigung zur Bewaffnung von anderen Personen werde auch in keinem Falle erteilt werden. Sämtliche Vorschläge wurden von den Deutschen abgelehnt. Heute Morgen wurden dann durch 10 Tanks und 2 Kompagnien Infanterie die Quartiere der Schutzpolizei umstellt, die Mannschaften entwaffnet und die Gebäude besetzt. Da die Beamten waffenlos keinen Dienst tun wollen, ist die Stadt wiederum ohne polizeilichen Schutz. — Heute vormittag durchzogen kleinere Trupps Besatzungstruppen im Stadtteil Hosterhausen die Straßen. Da die Geschäfte infolge des Protestes heute geschlossen waren, öffneten die Soldaten gewaltsam die Geschäftsräume und entnahmen ihnen Lebensmittel, die sie in mitgeführte Säcke steckten.

Ueber die gestrige Entwaffnung der Schutzbeamten werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Um 7 Uhr früh wurde das Barackenlager, in dem 400 Schutzbeamte in Quartier lagen, von einem Regiment Infanterie mit einem Oberst und einem General an der Spitze und 22 Tanks umstellt. Die Polizei wurde zur Abgabe der Waffen aufgefordert, wozu sie sich nach längeren Verhandlungen entschloß.

Die Ausweisungen gehen fort.

Kreuznach, 19. Febr. Amtsgerichtspräsident Geh. Justizrat Theiß wurde vom Militärgericht in Mainz zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er auf Anweisung des Justizministers die Aufnahme politischer Gefangener ins Gefängnis abgelehnt hatte. Justizrat Theiß, der 63 Jahre alt ist, wurde mit seiner Familie ausgewiesen.

Karlsruhe, 19. Febr. Das Bezirksamt Offenburg ist nach der Ausweisung des Oberamtmanns Schwörer und der Amtmänner Dr. Maier und Müller nach Gengenbach verlegt worden. Oberamtmann Schwörer hat die Dienstgeschäfte wieder ausgenommen. Der Gemeinderat und die Geistlichen haben ihm gestern die Grüße der Bevölkerung überbracht. Das Gebäude des Be-

zirksamts Offenburg wird noch immer von den Franzosen besetzt gehalten. Amtmann Peter ist ebenfalls ausgewiesen worden. Er befindet sich im unbesetzten badischen Gebiet.

Mainz, 19. Febr. Oberpostdirektor Klingenshöfer ist heute mittag halb 12 Uhr von den Franzosen verhaftet und mit unbekanntem Ziel abtransportiert worden.

Die Willkürherrschaft in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 19. Febr. Die Franzosen halten die Innenstadt und den Bahnhof auch heute besetzt. Reisende, die in Gelsenkirchen ankommen, dürfen aussteigen, von Gelsenkirchen abzureisen, ist jedoch unmöglich, da das Betreten des Bahnhofs von der Stadt aus durch die Franzosen verhindert wird. Die Franzosen besetzen auch die Post, deren Betrieb stillliegt, ferner das Amtsgericht, die höheren Schulen, die Volksschule und eine Reihe von Privathäusern. Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens ist der Verkehr innerhalb des abgesperrten Innenteils der Stadt verboten. Passanten, die nach 7 Uhr abends durch die Innenstadt gingen, wurden von den Franzosen mit der Aufforderung „Hände hoch!“ angehalten und auf das rückwärts durchsucht. Jeder mit einer Handtasche oder Aktenmappe versehene Fußgänger wurde gestern am Tage ebenfalls angehalten und auf Geld untersucht. Größere Geldebeträge wurden weggenommen.

Angeheuerliche Kriegsgerichtsurteile.

Essen, 20. Febr. Das Kriegsgericht in Bredeneu verurteilte den Kaufmann Dörnburg aus Essen wegen angeblicher Beleidigung der Franzosen zu 2 Jahren Gefängnis und 4 Millionen Mark Geldstrafe.

Wiesbaden, 19. Febr. Oberpostdirektor Frosch und Telegrapheninspektor Hammet wurden vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen Spionage zu 3 Monaten bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach der Anklage haben beide Beamte ein Telegramm über Truppenverschiebungen in dem besetzten Gebiet an ihre vorgesetzte Behörde in Frankfurt a. M. weitergegeben. Die Verurteilten müssen die Strafe ohne Aufschub antreten. — Die Meldungen erfolgten nicht zu Spionagem Zwecken, sondern aus wirtschaftlichen Gründen. Daß die Franzosen das wissen, geht aus dem Urteil hervor, das für das „Verbrechen“ der Spionage doch zu niedrig wäre.

Der rheinische Oberkommissar über den deutschen Widerstand.

Paris, 19. Febr. (Dr. H. B.) Der rheinische Oberkommissar Tirard hatte mit Philippe Millet in Koblenz eine Unterredung, in der er ihm sagte, man müsse sich gegenwärtigen, daß, um die ersten wirtschaftlichen Sanktionen im Jahre 1921 durchzuführen, 4 bis 5 Monate notwendig gewesen seien, bevor der neue Zollkordon, den man geschaffen habe, angemessen funktionierte. Damit die neuen Maßnahmen durchgeführt werden könnten, sei Zeit nötig. Er könne bestätigen, daß man mit der Aktion des Generals Degoutte im Ruhrgebiet eine Verbindung hergestellt habe in der hauptsächlichsten Absicht, die Zollgrenze herzustellen, ein Lizenzregime zu errichten und die Dominiatsforsten auszubeuten. Bei den Eisenbahnen sehe man erst am Beginn der Organisation und man müsse aufbauen. Auf die Frage, ob man glaube, daß der deutsche Widerstand noch lange dauern werde, erklärte Tirard, man dürfe sich keinen Illusionen hingeben, der Widerstand könne noch lange dauern. Er komme nicht von den Einwohnern des Rheinlands, sondern von der Regierung und den Beamten. Aber das Gehörchen auf das Lösungswort von Berlin aus sei noch nicht geringer geworden. Angesichts der französischen Maßnahmen seien die Bewohner des Rheinlands zurückhaltend geblieben. Sie verlangten weder Lizenzen noch Ausfuhrerlaubnisse und auch das Eisenbahnpersonal streike fast allgemein weiter. Seit einigen Tagen erhalte man jedoch zahlreiche Auskunftsverlangen über die Lizenzen und Ausfuhrerlaubnisse. Er (Tirard) glaube nicht, daß die Industriellen und Kaufleute im Rheinland länger als einige Monate feilsche stehen könnten und daß sie einen nicht wieder gutzumachenden Schaden erlitten. Tirard schloß, indem er sagte, wenn man entschlossen und geduldig sei, könne man zum Ziel gelangen. Aber in jedem Fall sei hierzu nötig.

Der Antrag der englischen Liberalen auf Intervention des Völkerbunds.

London, 20. Febr. Gestern Nachmittag um 4 Uhr begann im vollbesetzten Unterhaus die Debatte über den gemeinsamen Über-

heim — 10 000
(20 000), Spin
— 3000 Proz.
8 000), Daimler
— 20 000 Proz.
50 000), Maschi
arten — 10 000
(20), Krumm —
(000). Im Frei-
markt, wobei die

eben 15 Ochsen
, 34 Küber, 25
eten per Stück:
je 1 250 000 bis
bis 3 Millionen
schweine 230 000
M. Der Han-
Pahlinger
Stiere, 39 Kühe,
Millionen gefor-
men, für Kühe
100 M. Infolge
attend. — Dem
n 115 Milch-
Der Paarpreis
r von fremder
m waren dem
e Presse Beweg-
g langsam.

an den Wäfen- und
schlifflichen Verkehre-

n n. Calw.
et. Calw.

bruar 1923.

Georgii.

n Calw.
ersaatweizen
auf Lager:

nd Vieh-
.

amstag.
schä tsstelle.

esten
fugen

zu verkaufen
mnozheim.

tuttgart

n und gut.
mann, Feder-
str. 91

acktrog
er geeignet, und
kleinere
eineiroge
erkauft
Liebenzell.

Eine
merwo, nung
wege zu wiesen
ge, uhl.
s bei
meister Schaible.

chträchtige
Ziege

Fr. Straile,
Althengstett.

ersten Änderungsantrag, in dem gefordert wird, daß bezüglich der Operationen der französischen und belgischen Regierung im Ruhrgebiet der Völkerbundrat ersucht werden solle, unverzüglich eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, um Bericht zu erstatten über die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, sowie über die beste Methode, solche Zahlungen zu verwirklichen. Ferner fordert der Änderungsantrag, daß der britische Vertreter im Völkerbundrat beauftragt werden solle, darauf zu bringen, daß eine Einladung an die amerikanische Regierung ergehe, Sachverständige für diese Kommission zu ernennen. Der frühere Unterrichtsminister Fisher brachte den Antrag ein. Der unabhängige Liberale Fringle trat ebenfalls nachdrücklich für den Änderungsantrag ein. Hierauf sprach Lord Robert Cecil, der sich gegen den Antrag wandte. Fisher gab in seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck, die weit überwiegende Mehrheit des Hauses und der Nation sei der Ansicht, daß die Regierung den Franzosen bei der Besetzung des Ruhrgebiets nicht assistiert war. Er hoffe, daß die Franzosen durch die wenigen Organe der öffentlichen Meinung in England, die das Ruhrunternehmen unterstützten, nicht zu dem Glauben verleitet würden, daß die französische Politik die Unterstützung Englands besitze. Die Ansichten des Hauses und des Landes seien in den letzten Wochen von Asquith und Bonar Law richtig zum Ausdruck gebracht worden. — Vor der Debatte wurde der Premierminister um die Abgabe einer Erklärung ersucht über die künftigen Verhandlungen zwischen England und Frankreich. Bonar Law lehnte eine Mitteilung ab. Er sagte nur, er habe der französischen Regierung gewisse Vorschläge gemacht, habe aber ihre Antwort noch nicht erhalten und ziehe es vor, solange die Antwort noch nicht eingetroffen sei, die Angelegenheit nicht zu erörtern. — Derselbe Lord Robert Cecil, der immer das Instrument des Völkerbunds so gerühmt hat, wenn dieser den Ententeinteressen zum Erfolg verhelfen sollte, wünscht keine Vermittlung des Völkerbunds, wenn er anderen gerecht werden soll.

Englische Arbeiterführer in Essen.

Essen, 19. Febr. Gestern abend sind 4 Mitglieder der englischen Arbeiterpartei in Essen eingetroffen, um sich über die Lage im Ruhrgebiet zu unterrichten.

Eine Rundgebung der Bergarbeiterinternationale.

Amsterdam, 20. Febr. „Het Volk“ meldet: Auf einer Sitzung des Bureaus der Bergarbeiterinternationale, an der Vertreter aus England, Deutschland, Belgien, Frankreich und Holland teilnahmen, wurde beschlossen, die Proteste der Arbeiterorganisationen aller Länder gegen die Besetzung des Ruhrgebiets zu unterstützen, und die Forderung aufgestellt, daß die Ruhrfrage und das Reparationsproblem dem Völkerbund vorgelegt werden sollen, und daß die Vereinigten Staaten und Deutschland, sowie alle anderen Länder ihre Mitarbeit gewähren sollen.

Zur auswärtigen Lage.

Memel von den Franzosen geräumt.

Memel, 19. Febr. Die französischen Besatzungstruppen haben heute morgen Memel in aller Stille geräumt. Die Kasernen sind von den Litauern bezogen worden. Die Franzosen haben sich auf ihre im Hafen liegenden Schiffe begeben. — Nachdem die Litauer nun im Besitz des ihnen zugesprochenen Gebiets sind, können die Franzosen ja ruhig den Schauplatz ihrer Räuberpolitik verlassen.

Das englisch-amerikanische Schulden undierungsabkommen vom amerikanischen Senat angenommen.

Paris, 17. Febr. Havas berichtet aus Washington: Der Senat hat die Konsolidierung der englischen Schuld bei den Ver. Staaten mit 78 gegen 13 Stimmen angenommen.

Washington, 17. Febr. Der Senat hat zu dem englisch-amerikanischen Schulden- undierungsabkommen einen Änderungsantrag angenommen, der besagt, daß nicht der

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Von kam auch schon das hoch in die Lüfte ragende, feststehende südliche Portal der einstigen Klosterkirche in Sicht. Das mächtige Fensterrand droben in dem schwarz angerauchten Gemäuer füllte eine durchbrochene Steinrose. Wie ein Spinnennetz, so zart verflochten hoben sich die feineren Fäden von dem dahinter leuchtenden jungen Maigrün der Wipfel. Ja, die Großmama hatte einst ihre ganze Sparbüchse geleert, um ihr geliebtes „maltesisches Fleckchen Erde“ vor weiterem Verfall zu schützen. Von der Kirchenruine löste sich jetzt Zahnen kein Stein mehr, und das ehemalige Sprachhaus war mit der Zeit ein ganz wohnliches Asyl, der Witwenstüb der alten Frau geworden. Da hätte sie gelebt, seitdem ihr Mann die Augen für immer geschlossen, und die schönsten Blumen gezogen auf dem ehemals wüsten, vermoosten Grunde neben der Kirche, dem Grabfeld der Nonnen, dem Walpurgiskirchhof, wie ihn das Volk nannte.

Der alte Feinmann, der langjährige Gärtner des Geroldschhofes, war ihr Faktotum gewesen. Er hatte unter unjünglichen Mühen das verwahrloste Grundstück wieder ertragsfähig gemacht; ein wohlgeratenes Kind hätte ihn nicht mehr beglücken können, als dieser dankbare Erbenfied. Der alte Mann war deshalb auch mit seiner Herrin gegangen, als sie sich in das Eulenhäus zurückgezogen, und bewohnte heute noch sein Stübchen im Erdgeschloß, als eine Art Kastellan, wie es die alte Dame testamentarisch angeordnet. Und er wachte über jeden Mauerstein, der loszubröckeln drohte, über jeden Antzaukeim, den der Wind von Wald und Wiesen herüberwehte — „wie ein Zerberus — er zählt die Grasspitzen!“ sagte Fräulein Lindenmeyer, die ehemalige Kammerfrau der verstorbenen Herrin. Auch ihr war ein Asyl im Eulenhäus für Lebenszeit zugesichert worden. Sie bewohnte das vornehmste Zimmer im Erdgeschloß, die freundliche Gastube, wo sie mit ihrem Sträußchen und einem Leihbibliotheksroman Tag

Ämtliche Bekanntmachungen.

Festsetzung des Wertes der Sachbezüge für die Zwecke der Reichsversicherung.

Die zum Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung gehörigen Sachbezüge werden nach § 160 Abs. 2 der R.V.O. für den ganzen Oberamtsbezirk Calw mit Wirkung vom 1. Februar 1923 ab in folg. Jahreswerten festgesetzt:

I. Einzelpersonen:

1. freie Kost (volle Verpflegung) 252 000 M
2. freie Wohnung 6 000 „
3. freier Holzbezug und sonstige Sachleistungen außer Ziff. 1 und 2 24 000 „
4. Somit freie Wohnung zus. 282 000 M

II. Familien:

1. freie Wohnung 12 000 M
2. freier Holzbezug und sonstige Sachleistungen wie oben Ziff. 3 36 000 „

III. Bedigte Betriebsbeamte:

1. freie Kost 309 000 M
2. freie Wohnung 9 000 „
3. freies Holz, Licht und sonstige Sachleistungen außer Ziff. 1 und 2 30 000 „

IV. Verheiratete Betriebsbeamte:

- Freie Wohnung 15 000 M

Die bisher in Geltung befindliche Festsetzung vom 27. Dez. 1922 tritt mit obigem Termin außer Wirksamkeit.

Bezirksversicherungsamt Calw. Calw, den 14. Febr. 1923.

(gez.): Gös, Oberamtmann.

Präsident, sondern der Kongreß die Genehmigung zu ähnlichen Regelungen mit anderen Nationen erteilen soll.

Deutschland.

Ein Erlass des preußischen Handelsministers über Markbesserung und Warenpreis.

Berlin, 17. Febr. Ein Erlass des Handelsministers an sämtliche Handelskammern besagt: Es hat sich gezeigt, daß die erfreuliche Besserung, die der Stand der Mark in der letzten Zeit erfahren hat, in den Warenpreisen vielfach noch keinen oder nur ungenügenden Ausdruck gefunden hat. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß die Anpassung an die Marktlage sich beim Sinken der Mark ungleich schneller und in erheblich stärkerem Maße zu vollziehen pflegt, als es sich bei der umgekehrten Entwicklung zeigt. Es liegt auf der Hand, daß hierdurch die Beunruhigung über die ungeheure Preissteigerung, die nach dem vorausgehenden Marksturz eingetreten war, noch weiter gesteigert wird und daß eine derartige Entwicklung bei der Bevölkerung auf starken Widerstand stoßen muß. So wenig ich die schwierige Lage verkenne, die sich für das gesamte Wirtschaftsleben und in besonderem Maße für den Handel aus dem schnellen Wechsel des Marktstandes ergab, so muß ich doch der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß die beteiligten Kreise sich der durch die politischen Verhältnisse verstärkten besonderen Verantwortung bewußt sind und den Verbrauchern die gebotenen Rücksichten entgegenbringen. Ich behalte mir vor, auf die Angelegenheit alsbald zurückzukommen, ersuche aber pfl. mit der durch die Umstände gebotenen Bescheidenheit auf die beteiligten Kreise der in dem vorstehenden Sinne bereits jetzt einzuwirken.

Der Rückgang der Großhandelspreise.

Berlin, 17. Febr. (Wolff.) Mit der Kurssteigerung der Mark ist das Niveau der Großhandelspreise nach der Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts von dem 5967fachen des Vorkriegsstandes am 5. Februar auf das 5388fache am 15. Februar oder um 10 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen sind gleichzeitig die Lebensmittel vom 4902fachen auf das 4122fache oder um

für Tag am Fenster sitzen und die drüben vorbeilaufende Landstraße überblicken konnte.

Die zwei alten Herren hausten eintönig neben- und neben. Sie lachten auf einem Herz und pakteten sich nie, wenn auch Fräulein Lindenmeyer oft genug heimlich empört ihre Schokoladen- und Weinsuppentöpfchen von dem aufdringlich duftenden Sauerkraut- oder Lauchgericht des Gärtners weit wegrückte.

Klaudine hatte den beiden Alten ihre und ihres Bruders Ankunft mitgeteilt und sah nun mit Genugtuung dort über den Baumwipfel ein dünnes Rauchhäuschen aufsteigen und langsam zerfließen. Fräulein Lindenmeyer lachte jedenfalls einen guten Nachmittagslaffe und machte dem „armen Stob“ die letzte Kartoffelsuppe auf dem unheimlich gewordenen Geroldschhofe vergessen. Fernherüber trübte der Haushahn, der mit seinen sechs Hennern in einem Mauerwinkel des zerstörten Kreuzgangs residierte, und hoch über dem Rauchschleier des Schornsteins kreisten Heinemanns weiße Tauben, winzig und glänzend wie Silbersticker am blauen Frühlingshimmel.

Kunmehr machte die Straße eine weite Schwenkung nach rechts, und da trat allmählich das ruinenbesäumte kleine Wiesen- und Garteneiland aus dem Waldschatten hervor. — Dort lag das aus Bruchsteinen erbaute enge Haus, das einst der Brandfadel der rebellischen Bauern tapfer widerstand, das Gemäuer rau und rauchgeschwärzt und von einem Netz freier Mordeladern förmlich übersponnen. Ein Welsch war das freilich nicht, und die grauen Rinde der in die Kirchenruinen zurückgebrängten Eulendaut hatten jedenfalls immer besser hineingepakt als lange Hofdamenschleppen. Immerhin! Es war trotz alledem ein gemüthliches Nest für genügsame Menschenkinder; es lag mitten im schwellenden Grün, und seine neuen Fenster mit ihren lauberen Vorhängen saßen in der uralten Physiognomie wie junge, blanke Augen.

„Just in der allerhöchsten Zeit, gnädiges Fräulein!“ sagte Heinemann, den Wagenhügel öffnend. „Die Beete noch die voll

16 v. H., die Industriefstoffe von dem 7958fachen auf das 7755fache oder um 2,6 v. H., die Inlandswaren von dem 4925fachen auf das 4873fache oder um 1 v. H. und die Einfuhrwaren von dem 11176fachen auf das 4963fache oder um 28,7 v. H. gesunken.

Anpassung der Vermögenssteuer und Zwangsanleihe an die Geldentwertung.

Berlin, 17. Febr. Der Steuerausschuß des Reichstags hat die Vorschläge des Unterausschusses für die Bewertungsvorschriften für die Vermögenssteuer und die Zwangsanleihe angenommen. Danach werden sämtliche Grenzzahlen im Vermögenssteuergesetz gegenüber der Regierungsvorlage verdoppelt, sodas die steuerfreie Grenze von 200 000 M auf 400 000 M erhöht wird. Der Tarif der Vermögenssteuer für die natürlichen Personen bewegt sich von 1 vom Tausend für die ersten angefangene oder volle Million Mark bis 10 vom Tausend bei Vermögen von über 100 Millionen Mark. Der Zeichnungspreis für die im Juli 1922 gezeichnete Zwangsanleihe beträgt 94 Proz. und steigt bis 100 Prozent des Nennwertes für die vom 1. Oktober 1922 bis 31. Januar 1923 gezeichnete Zwangsanleihe. Soweit die Zwangsanleihe nicht bis zum 31. März 1923 gezeichnet ist, erhöht sich der Zeichnungspreis für jeden angefangenen oder vollen März folgenden Monat um 10 Proz. des Nennwertes. Zwangsanleihebeträge, die bis 31. August 1922 unter Verzinsung des Zeichnungspreises gezeichnet worden sind, werden auf den endgültig zu zeichnenden Zwangsanleihebetrag zum doppelten Nennwert angerechnet. Der Tarif für die natürlichen Personen bewegt sich von 1 Proz. von den ersten 400 000 Mark des Vermögens bis zu 10 Proz. von dem 4 Millionen übersteigenden Vermögen. Ferner hat der Ausschuß Beschlüsse über die Bemessung der Zuschläge zur Vermögenssteuer und zur Erbschaftsteuer gefaßt.

Vermischtes.

Auflösung eines Geheimbundes.

Altona, 19. Febr. In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Altonaer Hotel eine Versammlung von 150 jungen Leuten durch den Polizeidienst aufgelöst. Sämtliche Teilnehmer wurden festgenommen. Es handelte sich um eine Versammlung der in Preußen verbotenen nationalsozialistischen großdeutschen Arbeiterpartei. Unter den Festgenommenen befindet sich der Rittmeister a. D. Raben, gegen den bereits ein Verfahren wegen Geheimbündelei schwebt, und der Oberleutnant a. D. Wegelbach. Diese beiden, sowie drei weitere Führer wurden in das Polizeigefängnis eingeliefert, jedoch in der Nacht zum Montag wieder entlassen, da Verdacht nicht vorliegt. Die meisten Versammlungsteilnehmer waren mit Totschlägern, Gummiknüppeln usw. versehen. Bei der Verhaftung wurde umfangreiches Belästigungsmaterial beschlagnahmt.

Das Ende des Reichstagsstenogramms?

In der letzten Reichstagsitzung war am Rednerpult ein Mikrophon angebracht, das in Verbindung mit einem Telegraphen stand. Die Reden der Abgeordneten wurden phonographisch aufgenommen und von dem Telegraphen niedergeschrieben. Es handelt sich vorläufig um einen Versuch, der unter Umständen das Reichstagsstenogramm ersetzen soll.

Billiges Schweinefleisch

Gäbe es heute, wenn die Reichsbank wirklich das tun würde, was der Druckereiteufel — der jeder Zeitung schon übel mitgespielt hat — in der „Heilbronner Abendzeitung“ vom letzten Mittwoch von ihr herbeiführt. Nämlich: die Herausgabe von 50 000 Mark Schweine.

Brandunglück.

Newport, 19. Febr. Bei einem Brand der holländischen Ferienanstalt Manlattan fanden 22 Patienten und 3 Krankenschwestern den Feuertod. Zahlreiche Patienten entflohen auf das schneebedeckte Land, wo sie bei großer Kälte wieder eingeholt wurden.

Narzissen und Tulpen und die Bauernrosen mit Köpfen zum Aufplatzen; und dazu laufen die Kinder schon mit Maiblumensträußchen im Walde rum!

Er war bei Herankommen des Wagens bis auf die Straße herausgelaufen. Barhäuptig, den vollen, heißen Nachmittagssonnenschein auf seinem kahlen, graugelben Haarwulst, half er den Ankommenden beim Aussteigen.

„Ja gelt, da riecht's gut, kleines Fräulein!“ lachte er, indem er die kleine Elisabeth aus dem Wagen hob und für einen Augenblick auf dem Arm besaß. Das Kind sog mit süßlichem Wohlbehagen die herüberwehende Luft ein. „Alles eitel Duft, alles eitel Blüten, wohin der Mensch geht, Kindchen! Ja, der liebe Herrgott meint es gut mit dem alten Heinemann!“

Er hatte recht. Ein wahres Gewoge von Narzissenblüten und dem heraufstehenden Odem aus tauendfülligen Kelchen des Fließers erfüllte die Luft.

„Wollen wir nun zu Fräulein Lindenmeyer gehen?“ fragte er die Kleine mit lustigem Augenzwinkern und einem breiten Schmunzeln um den dicken, strohernen Schnurrbart. „Dort steht sie mit ihrem allerhöchsten Bandwerk auf dem Kopf! Hat den ganzen Morgen Kuchen eingemengt und kein einziges Ei im Harse heiß und ganz gelassen.“

Klaudine ging lächelnd an ihm vorüber nach der Türe im Staketenzaun, wo zwischen zwei Eibenbäumchen der altmodische Koppfuß von granatroten Bändern auf Fräulein Lindenmeyers grauen Scheitelpuffen sichtbar wurde.

Dieses gute alte Mädchen hatte bei bergleichen Gelegenheiten stets ein feierliches Zitat aus Schiller oder Goethe in Bereitschaft. Heute aber zitterten ihre eingefallenen Lippen im Ringen mit der inneren Bewegung — kam doch der schöne, edle Mann da, ihr Stolz, der ehemalige Herr auf dem schönsten Gute weit und breit, und suchte Zuflucht — im Eulenhäus!

(Fortsetzung folgt.)

Staatsp.

Bei d. Chorverei. saal der r. rung des Dr. Sie Appell d. forderte d. Ruhrgebi. daß an Y den franz. teln müß. nun an Vol. ein ein. Die

* Am

öffentliche über obig. unter den. Anthropoi. ihrem in. aber noch. Feindliche. der Befäh. zusammen. der Freid. Der Gru. gruppen. auf die. Kultur h. feres geist. herausst. ten Trad. schen nicht. licher un. ner nun. posophisch. wirkung. ihrer ge. die'r ei. sei die K. baltischen. Des Aben. Bewußthe. sinnlichen. besitzen. zu mehr. n er beisi. zeige. Di. ung der. widerstrel. dem gegen. ten nicht. kennen. I. gewissen. sein. Es. ten der. die Geis. heit erwi. Wandlung. altern I. grundleg. gewesen. rakis. D. eingestell. Welt an. als das. Vorgänge. etwas Fe. stelle. Di. liches Er. Zuder nie. gänge. der nach. gewesen o. ten. In n. er Bild. der Jahr. das geba. sich da v. sophisches. (durch di. innerhalb. Bewußthe. ten nicht. gefühlt h. mit diese. überfiant. ner lachte. weiterhin. der franz. das Jchbe. der Versta. Römer (r. vermischte. schen Erle.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 20. Februar 1923.

Staatspräsident Dr. Hieber über die Ruhrhilfe.

Bei dem Wohltätigkeitskonzert, das die Kommerzielle Chorvereinigung am Samstag in Stuttgart im Festsaal der Liederhalle zu Gunsten der notleidenden Bevölkerung des Ruhrgebiets veranstaltete, hielt Staatspräsident Dr. Hieber eine Ansprache, in der er einen warmen Appell der Bruderliebe an die Versammelten richtete. Er forderte auf, sich gefreudig an den Sammlungen für das Ruhrgebiet zu beteiligen, denn man dürfe es nicht dulden, daß an Ruhr und Rhein deutsche Kinder und Frauen bei den französischen Eindringlingen um ihr täglich Brot betteln müssen. Bei uns müsse es eine starke, öffentliche Meinung werden, daß jeder, der Wucher treibt, ein Verräter an Volk und Vaterland sei. Mehr als je müssen wir heute ein einzig Volk von Brüdern sein.

Die geschichtliche Menschheitsentwicklung im Lichte der Anthroposophie.

* Am Sonntag nachmittag fand im Weichs Saale ein öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Heyer aus Stuttgart über obiges Thema statt. Der Redner bemerkte einleitend, daß unter den heutigen Geistesströmungen zu den umstrittensten die Anthroposophie gehöre, die bei Tausenden von Menschen aus ihrem innern Denken, Fühlen und Wollen herauskomme, der aber noch viel Menschen ablehnend gegenüberstehen, bis zur Feindseligkeit, ja bis zum Haß. Es sei eigentümlich, daß sich in der Bekämpfung der Anthroposophie vielfach Menschengruppen zusammenschließen, die sich sonst bekämpfen, wie der Jesuit und der Freidenker, der Wissenschaftler und der politisch Eingestellte. Der Grund dieser Feindseligkeit der verschiedensten Menschengruppen gegen die Anthroposophie sei darin zu suchen, daß diese auf die Notwendigkeit der Aenderung unserer gegenwärtigen Kultur hinweisen müsse, denn nur durch eine Erneuerung unseres geistigen Lebens könnten wir aus den heutigen Zuständen herauskommen. Dazu sei aber notwendig, daß wir uns von alten Traditionen lösen, was die große Mehrheit der Menschen nicht wolle. Auf Grund hauptsächlich entwicklungs-geschichtlicher und völkerverpsychologischer Überlegungen suchte der Redner nun die geistige Grundlage für die Aufnahme der anthroposophischen Weltanschauung zu schaffen, indem er die Auswirkung der Menschheitskulturen der letzten Jahrtausende aus ihrer geistig-seelischen Einstellung heraus nach der Auffassung der Anthroposophie charakterisierte. Nach dieser Auffassung sei die Kultur der alten Ägypter wie überhaupt der alten orientalischen Völker viel höher entwickelt gewesen als die heutige des Abendlandes, weil diese Völker ein weit mehr entwickeltes Bewußtsein in der Richtung der Veranlagung zu einem übersinnlichen Erkenntnisvermögen besaßen hätten und heute noch besitzen. Diese Veranlagung bedürfe aber noch der Entwicklung zu mehr bewußter Erkenntnis, wie sie beispielsweise Dr. Steiner erhebe und den Weg zu diesem Ziele in seinen Schriften zeige. Die Arbeit der Erhöhung des Bewußtseins in der Richtung der Erwerbung des übersinnlichen Erkenntnisvermögens widerstrebe vielen Menschen der Gegenwart. Sie möchten bei dem gegenwärtigen Bewußtseinszustand stehen bleiben, sie wollten nicht die Möglichkeit einer solchen Höherentwicklung anerkennen. Die Anthroposophie behauptet von sich selbst in einer gewissen Weise in dieser Menschheitsentwicklung ein Glied zu sein. Es sei falsch, anzunehmen, daß der Mensch zu allen Zeiten der gleiche gewesen sei, gerade das Gegenteil werde durch die Geschichtsforschung der vergangenen Zeitalter der Menschheit erwiesen. Geschichte im Sinn der Anthroposophie bedeute Wandlung des geistigen Bewußtseins in den verschiedenen Zeitaltern. Die Kulturmenschen des alten Orients seien in ihren grundlegenden Beziehungen zu einander ganz anders veranlagt gewesen als die heutigen Kulturmenschen Europas und Amerikas. Der heutige Mensch der abendländischen Kultur sei so eingestellt, daß er als Wirklichkeit nur die physisch-materielle Welt ansehe, während der alte Orient die übersinnliche Welt als das eigentlich Reale betrachtet habe, die andern äußeren Vorgänge aber als die Welt der Täuschung und Illusion, als etwas Feindliches, das dem Menschen Widerstand entgegenstelle. Die Veranlagung der orientalischen Völker für übersinnliches Erkenntnisvermögen sei soweit gegangen, daß die alten Ägypter nicht das volle Wahrnehmungsvermögen für äußere Vorgänge besaßen hätten, beispielsweise einen nicht so voll entwickelten Farbensinn wie wir. Dafür hätten sie aber ein bildhaft hellseherisches Bewußtsein gehabt, das sie als das eigentliche reale Wesen des Daseins ansehe, das aber allerdings noch instinktiv traumhaft gewesen sei. Auch die Mythologien der nachfolgenden Menschheitsperioden seien nichts anderes gewesen als das, was die Menschen in diesen Zeiten erlebt hätten. In diesen Zeitaltern sei das heutige logische Denken in seiner Bildlosigkeit noch nicht entwickelt gewesen. Erst im Laufe der Jahrtausende sei an Stelle des hellseherischen Bewußtseins das gebanlich-logische Element getreten. Der Übergang habe sich da vollzogen, wo das mythologische Empfinden in philosophisches Denken übergegangen sei. Erst nach und nach sei (durch die Entwicklung des logischen Denkens) die Schrift innerhalb der Menschheit das Ich des einzelnen Menschen zum Bewußtsein seiner selbst gelangt, während er sich in alten Zeiten nicht als Einzelwesen, sondern mehr als Glied einer Gruppe gefühlt habe. Das hellseherische Denken habe in Verbindung mit diesem Gemeinschaftsgefühl gestanden, so daß die geistig-übersinnlichen Fähigkeiten auch vererbt worden seien. Der Redner suchte nun an den Merkmalen der griechischen, römischen, weiterhin der germanischen, und schließlich in der neueren Zeit der französischen und angelsächsischen Kultur zu zeigen, wie sich das Ichbewußtsein immer mehr entwickelt habe seit der Pflanzung der Verstandeskultur durch die alten Griechen und mehr noch die Römer (römisches Recht). Die germanischen und die mit ihnen vermischten Völker hätten dann die Kultur des äußeren physischen Erlebens fortgeführt und nach diesem Prinzip die Erde er-

beut, Ermoungen gemacht, die naturwissenschaftlich entwickelt, und darauf aufbauend die Technik, die Industrie, das Verkehrs-wesen geschaffen, was alles zur Weltwirtschaft geführt habe. Auch die Entwicklung zur Persönlichkeit des Menschen habe (durch die Einwirkung aller dieser Momente. Die Schrift.) weitere Fortschritte gemacht. Die Renaissance habe die Menschen aus der mittelalterlichen Gebundenheit herausgelöst. Der einsetzende Ich-Impuls habe auch die Reformation geschaffen, die die Verbindung mit Gott nicht mehr durch die Vermittlung des Priesters habe zulassen wollen. Auf politischem Gebiet habe der Ich-Impuls das in England entwickelte parlamentarisch-demokratische Prinzip geschaffen, das den Einzelmenschen im Staat nicht nur als Objekt der Verwaltung betrachtet wissen wolle, sondern das ihm tätigen Anteil an den politischen Angelegenheiten verschaffen wolle. Diese Entwicklung des Ich-Bewußtseins habe aber zum Materialismus geführt mit seinen sozialen Schäden, und schließlich zum Atomismus, d. h. zur Vereinamung des Menschen innerhalb der Gesellschaft. Das Denken sei immer abstrakter, blasser geworden, was zur Seelenlosigkeit und Kälte der modernen Welt geführt habe. Die zweite Strömung der Menschheitsentwicklung, die der Redner als die christliche bezeichnete, sei nun eine der Ich-Entwicklung entgegenge-setzte gewesen. Sie habe den starken Impuls zu einer neuen Geistigkeit, zu einem Aufstieg aus den Niederungen des Materialismus gegeben, und zwar nicht in der dumpfen traumhaften Weise der alten Kultur des Ostens, sondern in einer gewissen bewußten individuellen Weise, die sich an den einzelnen Menschen wende. Im Wesen dieser christlichen Menschheitsströmung liege es, den Atomismus zu überwinden, durch die Kraft der Liebe, Mensch mit Menschen zu verbinden, eine Kraft, die sich als soziales Element werde einleihen müsse, wenn wir nicht durch den Materialismus in das Chaos hinabgestoßen werden sollen. Diese Erlebensströme des Christentums seien höchst reale Geisteskräfte, die sich bei uns sowohl in der Kunst (Gotik), wie in der Literatur (Faust), wie in der Musik (Wagner) finden. In diese Strömung müsse sich nun die Anthroposophie hinein, indem sie sich die Aufgabe stelle, den einzelnen Menschen zu einer Kraftentwicklung zu bringen, daß er die übersinnlichen Elemente erkenntnisfähig in sich aufnehmen vermöge, an sich weiterarbeite, und nach und nach zu einem tauglichen Gefäß werde, das den geistigen Inhalt dieser Anschauung in sich aufnehmen vermöge. Es handle sich nicht darum, zurückzukehren zu den alten Zuständen der orientalischen Kultur, sondern um die Aufgabe, die Menschen zum vollen Bewußtsein des Übersinnlichen zu erziehen, mit derselben Ernsthaftigkeit, wie es beständig der Ergründung der Natur durch die Naturwissenschaften geschehe. Durch diese Intensivierung des geistigen Lebens werde dem Materialismus entgegengetreten, der uns unter die Räder zu bringen drohe. Die Anthroposophie wolle einen Ausgleich schaffen zwischen geistigem und materiellem Leben. Es handle sich hier noch um einen unvollkommenen Anfang, der Gedanke werde sich aber bei erstem Streben immer höher entwickeln, unter Einbeziehung der verschiedensten Gebiete des gegenwärtigen kulturellen Lebens. — Über das eigentliche Wesen der Anthroposophie sprach der Redner nicht, er wollte nur, wie er sagte, mit seinen Ausführungen an die Anthroposophie heranzuführen, weil ein längeres Studium zur Erfassung der Lehre notwendig sei. Er erklärte sich jedoch bereit, wenn es gewünscht werde, Kurse auch in Calw einzuleiten. — Der Vortrag war gut besucht, und fand auch lebhaften Beifall.

Wer Verwandte, Freunde und Bekannte im Ausland hat, sende ihnen deutsche Zeitungen, Sorge Jeder in seinem Teil dafür, daß deutsche Blätter im Ausland die weiteste Verbreitung finden, denn jedes einzelne Blatt kann dort deutschem Interesse dienlich sein.

Vom Jugendamt Calw.

(Fortsetzung.)

Besonders hervorzuheben sind noch die Bemühungen des Jugendamts, für Kinder von Beamten oder staatlichen Arbeitern Kinderzuschläge zu erreichen, Bemühungen, die in einer ganzen Anzahl von Fällen ziemlich reiche Mittel für die Erziehung der Kinder erbrachten. Leider gibt es aber auch Angehörige verdienstloser Berufsgruppen, deren Pflichtgefühl dem Kinde gegenüber so gering entwickelt ist, daß sie nicht einmal dazu bereit sind, die Voraussetzungen für die Gewährung der Zulage dadurch zu schaffen, daß sie gutwillig die vom Staat von ihnen verlangten Anzahlungen zur Kinderzulage leisten. — Manchmal hatten die früheren Eingelovmünder versäumt, bei unehelichen Kindern von Gefallenen Antrag auf Bewilligung des zur Waisenrente zu gewährenden Teuerungszuschusses zu stellen. Das Jugendamt hat dies immer mit Erfolg nachgeholt und dadurch die Vermögensverhältnisse dieser Kinder für die Dauer erheblich verbessert; aber die Unterlassung der früheren Vormünder bedeutet für solche Kinder immer einen beträchtlichen Verlust, da die Bezirksfürsorgestellen den Teuerungszuschlag höchstens für ein Vierteljahr rückwirkend bezahlen können. In einem Fall ist es dem Jugendamt nach langen Bemühungen sogar gelungen, für ein Kind, das einst mit einer überaus geringen Summe mit seinen Unterhaltsansprüchen abgefunden worden war, Kinderzulage zu erreichen, und das Kind bekommt infolge davon heute monatlich eine zeitgemäße, zur Bestreitung des Lebensunterhalts voll ausreichende Rente. Im übrigen wurde in jedem Fall, in welchem eine ungenügende Abfindungssumme weitere Ansprüche des Kindes auszuschließen schien, versucht, durch gutwilliges Uebereinkommen mit dem Vater weitere Zahlungen zu erreichen. Diese Bemühungen haben dann und wann zu einem schönen Erfolg geführt, z. B. als ein Vater zu einer früheren Abfindungssumme von 2000 M eine Zulage von 120 000 M zahlte. Neuerdings versucht das Amt, auch im Klageweg Erhöhung der Abfindungssummen bezw. Zahlung von Zulagen zu erwirken, um da-

durch den Unterhalt des Kindes zu sichern. Damit dies in Zukunft leichter möglich sei, hat sich das Jugendamt dem Reichsjustizministerium gegenüber für Erlassung eines entsprechenden Gesetzes ausgesprochen. Ueberhaupt liegt es sich das Amt anzu-mühen, die Zahlungen der Väter der Geldwertverwertung anzupassen. Hatte man sich bei Aufnahme der Arbeit im Mai 1921 noch mit einem Unterhaltsbeitrag von monatlich 100 M begnügen können, so müssen heute monatlich 10 000 M und mehr als zur Bestreitung des Lebensunterhalts des Kindes unbedingt notwendig verlangt werden. Welche ungeheure Belastung diese nach wenigen Wochen infolge der fortgeschrittenen Teuerung immer wieder nötig werdenden Rentenerhöhungen dem Jugendamt bringen, wieviel Schreierei und Planderei, unermessliche Einnahmen, ständige Abänderung von Kostgeldverträgen, Klagen und Pfändungen dadurch notwendig werden, davon kann sich wohl nur der ein ganz zutreffendes Bild machen, der in der Arbeit selber drin steht.

Leider werden die Bemühungen des Jugendamts, den Unterhalt des Kindes in genügender Weise sicherzustellen und das Nötige vom Schuldner beizutreiben, nicht selten von unverständigen Müttern und Großeltern durchkreuzt, vor allem von solchen, welche glauben, durch Nachgiebigkeit in dieser Geldfrage die Sicherheit einer geplanten Heirat zu erhöhen, eine Verheiratung die nur zu häufig jämmerlich zu Stande wird und fast nie die Interessen des Kindes, selten die der Mutter wahrt. Die vom Jugendamt bevormundeten Kinder werden regelmäßig von der Bezirksfürsorgerin besucht, deren Aufgaben dadurch immer mehr wachsen. Das Bestreben des Amtes geht dahin, auch durch anderweitige Einrichtungen die häufigere persönliche Fühlungnahme zwischen Vormund und Mündel wenigstens in bringenden Fällen immer besser zu ermöglichen. An Einzelsfällen sei nur kurz erwähnt, daß das Jugendamt für ein Kind ein größeres Gut im Wert von etwa 20 Millionen Mark verwaltet und daß es für ein Kind, dessen Vater b. im Oppauer Unglück ums Leben kam, sich stark bemüht und reichliche Zuwendungen erreicht hat.

(Fortsetzung des Berichts folgt.)

Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt in Calw.

Bei dem am 14. Febr. 1923 abgehaltenen Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren insgesamt 87 Stück Rindvieh zugetrieben. Darunter befanden sich 4 Ochsen, 4 Zugtiere, 12 Jungtiere, 20 Kühe, 20 Kalbinnen und 27 Jungkinder. Die Preise auf dem Vieh- wie auch auf dem Schweinemarkt waren fabelhaft hoch. Bezahlt wurden für Schlachtochsen 5 bis 8 Millionen, Zugochsen 3-5 Millionen M, Jungtiere 355 000—640 000 M, Kühe 2 bis 4 Millionen Mark, Kalbinnen 800 000—1 500 000 M alles je pro Stück. Auf dem Pferdemarkt war nichts zugetrieben. Auf dem Schweinemarkt waren 17 Stück Läufer und 128 Stück Milchschweine zugeführt, für Läufer wurden 350 000 bis 500 000 M und für Milchschweine 220 000—320 000 M je pro Paar bezahlt.

Besuch des Reichskanzlers in Süddeutschland.

(E.C.B.) Stuttgart, 19. Febr. Aus München wird dem Neuen Tagblatt berichtet: Der seit Wochen zugesagte Besuch des Reichskanzlers Dr. Cuno in Süddeutschland wird nach den neuesten Plänen wahrscheinlich in der letzten Februarwoche erfolgen. Reichskanzler Cuno wird zunächst in München bei der bayerischen Regierung vorprechen und dann die Rückreise nach Berlin über Stuttgart antreten.

(E.C.B.) Pöbblingen, 19. Febr. Dem Schäfer Christian Kern in Ehningen wurden aus dem Pferd auf den Wiesen im Mauremer Tal neun Silberhase (Jährlinge) von unbekanntem Täter gestohlen. Vor einiger Zeit sind auch dem Schäfer Widmann in Dagersheim, ebenfalls aus dem Pferd auf den Wiesen, 5 Schafe gestohlen und im Ehninger Wald abgeschlachtet worden. Kern hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 20 000 M ausgesetzt. Die Schafe haben als Zeichen auf dem Kreuz einen roten Punkt.

(E.C.B.) Stuttgart, 19. Febr. Die Leichen werden von heute an durch die neubeschafften städt. Leichenkraftwagen abgeholt. Diese Wagen haben ein sehr würdiges Aussehen und sind so eingerichtet, daß die Leichenträger mitfahren können, und daß gleichzeitig mehrere Leichen befördert werden können. Durch diese Neueinrichtung wird die Leichenbeförderung nicht bloß verbilligt, sondern auch zweckmäßiger gestaltet.

(E.C.B.) Eßlingen, 19. Febr. Die gemeinderätliche Wohnungsabteilung hat in einer der letzten Sitzungen beschlossen, für das Freimachen von Wohnungen Präzisen 6's zu 100 000 Mark zu gewähren. Bis jetzt sind bereits 40 Wohnungen auf diese Weise freigemacht worden.

(E.C.B.) Ulm, 19. Febr. Zwei Metzger aus dem Oberamt Weisingen hatten sich wegen Schleichhandel und Preistreiberei vor dem Wuchergericht zu verantworten. Ohne Viehhandelsbescheinigung zu haben trieben sie einen schwunghaften Viehhandel. Der eine wurde zu 1 Monat Gefängnis und 80 000 M Geldstrafe sowie Einzug des Wuchererföses verurteilt, der andere erhielt 10 000 Mark Geldstrafe.

(E.C.B.) Vom Bodensee, 19. Febr. (Im Seegelboot auer durch den Ozean). Es wurde schon früher berichtet, daß drei Borarlberger beabsichtigen, im Seegelboot durch den Ozean zu fahren. Das 14-Meter-Seegelboot geht in Hard in Borarlberg seiner Vollendung entgegen. Im März sollen die Probefahrten auf dem Bodensee beginnen, worauf dann von Hamburg aus die Fahrt durch den Kanal, den Golf von Biskaya, an den canadischen Inseln vorbei mit dem Nordosttrah nach dem Golf von Mexiko und von dort mit dem Golfstrom nach Newyork angetreten wird. Das Boot ist mit allen Mitteln der Schiffstechnik ausgerüstet und nimmt für drei Mann Verpflegung auf drei Monate mit.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 20 300 Mark, der Schweizer Franken auf 3796 Mark.

Der Wert des Kupferpfennigs.

Das Süddeutsche Korrespondenzbüro teilt berichtigend mit, daß seine Meldung, der Kupferpfennig gelte 290 M, auf einem Schreibfehler beruhe, es solle richtig heißen: 29 Mark. Wie wir hören, soll aber auch dieser Wert zu hoch geschätzt sein; es wurden schon — 6 M geboten, aber wer das heute bietet, können wir auch nicht sagen.

Landesproduktbörse.

(S. B.) Stuttgart, 19. Febr. Infolge des scharfen Preisrückgangs ist die Stimmung auf dem Getreidemarkt außerordentlich ruhig geworden. Die Preise sind zurück-

gegangen, doch ist die Kauflust trotzdem sehr schwach, da Käufer und Verkäufer eine abwartende Stellung einnehmen. Es notierten e 100 kg. ab württ. Station: Weizen 100 000—110 000 M (am 12. Febr. 130 000—140 000), Sommergerste 80 000—90 000 (92 000—104 000), Hafer 50 000 bis 65 000 (65 000—80 000), Weizenmehl Nr. 0 180 000 bis 190 000 (240 000—250 000), Brotmehl 165 000 bis 175 000 (225 000—235 000), Kleie 50 000—55 000 (60 000—65 000), Heu 42 000—46 000 (40 000—44 000), drahtgepreßtes Stroh 40 000—44 000 (unverändert).

Märkte.

(S. B.) Waingen, 19. Febr. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 240 Stück Milchschweine und 5 Läufer-schweine. Der Handel war schleppend. Ein kleiner Rest blieb unverkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 75 000—160 000 M, für ein Läufer-schwein 160 000 bis 180 000 Mark.

(S. B.) Leutkirch, 19. Febr. (Schränne.) Für Weizen wurde auf der Schranne bezahlt 125 00 M, Gerste 120 000—124 000, Haber 72 000—84 000 M, e der Doppelzentner.

(S. B.) Ellwangen, 19. Febr. Beim letzten Stammholzverkauf aus den Stadtwaldungen und Allmanden wurde für Starkeichen ein Durchschnitt von 62 Prz. für Nadelstammholz von 1090 Prz. erzielt. Am begehrtesten waren Starkpappeln (Kanad.), die auf 1126 Prz. der Lage stiegen, darunter ein Stamm am alten Turnplatz mit 7,80 Fm., auf 1700 zu 2,9 Millionen Mark. Der Gesamterlös erbrachte 48 Millionen Mark.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlegetosen in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ausführung v. Licht- und Kraft-Anlagen

Christian Kurz, Technisches Büro, Calw, Fernsprecher Nr. 57.

Konzessioniert b. Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach-Station und Städtischen Elektrizitätswerk Calw.

Am Mittwoch und Donnerstag, den 21. und 22. Februar 1923, werden im städt. Gaswerk wiederum

Rohbraunkohlen

als Hausbrandkohlen zum Preis von Mk. 3000.— für den Zentner abgegeben. Die Abgabe erfolgt in Mengen bis zu 3 Zentner an Jedermann, jedoch sind sofort beim Empfang der Anweisung entsprechende Anzahlungen zu machen. Calw, den 19. Februar 1923.

Städt. Gaswerk.

Beschälplatte Weilderstadt.

Auf der hiesigen Platte decken vom 1. März bis 15. Juni ds. Js. die Landbesitzer

1. Suli Braun v. Ess a. d. Suno,
2. Trommler Braun v. Hector a. d. Trommel



Der Platte ist Beschluswort Schrade III zugeteilt. Das vor dem ersten Decken der Stute zu entrichtende Beschälgeld ist auf den Wert von 1 Zentner Hafer festgesetzt. Für den Beschluschein ist eine Gebühr von 50 Mark zu bezahlen.

Das Beschälgeld kann bar oder durch kostenfreie Ablieferung von 1 Zentner guten, gereinigten Hafer oder Gerste entrichtet werden. Außerdem wird von den Stutenbesitzern nach den näheren Bestimmungen der Zentralstelle für die Landwirtschaft noch ein Fohलगeld im Wert von 1 Zentner Hafer für jede gedeckte Stute erhoben, wenn die Stute ein Fohlen gebracht hat, das eine Lebensdauer von mindestens 45 Tagen erreicht.

Probieren wird pünktlich zu den nachstehenden Stunden: im März morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni morgens 6 Uhr in allen 4 Monaten je mittags 11 Uhr und abends 5 Uhr.

Weilderstadt, den 17. Februar 1923.

Beschälaußsichtsamt Grüner.

Sehe
12 Schafe
mit
3 Lämmern
zum Verkauf aus
Eberhard, zum „Fas“,
Bad Teinach.

Möbl. Zimmer
gesucht.

Beste Bezahlung!
Best. Angebote an
Werner Karmoll,
bei Fa. Pfannkuch.

Achtung!

Kaufe heute Dienstag alte künstliche Gebisse und Zähne

zum höchst. Tagespreis: zu Mk. 1000.—, 1500.—

u. Mk. 2000.—

im Gasthaus zum „Röfle“

Besuchszeit: nachm. 2—7 Uhr.

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI CALW

Anfertigung von Zeitschriften, Marken, Prospekten, Katalogen usw.

Klavier- und Harmoniumstimmer
kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für denselben wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen.
Musikhaus Sattler, Brossheim,
Abt.: Pianos und Stimminstitut, Fernspr. 1210 u. 1821.

Gerstenmehl
ist eingetroffen u. empfiehlt
Otto Jung.

Stumpen-Holz
hat abzugeben.
Wer, saft die Geschäftsstelle ds. Bl.

Rach berichtet das „Calwer Tagblatt“ über alle wissenschaftlichen Fortschritte!

Rettet Eure Vorräte! Achtung!

Bürger von Calw und Umgebung
Kammerjäger Bachmayer (alter Fachmann) kommt in den nächsten Tagen nach hier um Ratten u. Mäuse unter 2 jähriger, schriftlicher Garantie radikal zu vertilgen durch Cholerakulturen die für Menschen u. Haustiere unschädlich sind, aber unter Nagetieren eine ansteckende Krankheit bewirken. Schwaben, Wanzen u. Rissen usw. werden ebenfalls unter Garantie vertilgt. Bestellungen sind sofort an die Geschäftsstelle ds. Bl. zu richten unter Kammerjäger Bachmayer.

Reulbach, den 17. Februar 1923.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von Nah und Fern beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben treubeforgten Mutter

Rosa Duß, geb. Bayer,



sowie für die trostreichen Worte des Herrn Vikar Uber, für den erhebenden Gesang des Mädchenschor und der Gesangsabteilung des Schwarzwaldbereins und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Duß, zum „Röfle“ mit Familie.

Calw, den 19. Februar 1923.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Groß- u. Schwiegermutter

Frau Marie Köhler

geb. Beiser

heute früh 1/2 11 Uhr nach längerem, schmeren Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Karl Köhler und Frau, die Enkelkinder.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 1/2 2 Uhr.

Calw, den 19. Februar 1923.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem unerwarteten Verluhte meines lieben Mannes

Karl Wagner

insbesondere den Herren Ehrenträgern dankt bestens

Sofie Wagner.

Mädchen-Gesuch.

Sauberes, williges

Mädchen

für Küche und Haushalt mögl. sofort zu besser. Familie gesucht.

Adolf Keller, Sägewerk, Calmbach.

2 bayrische

Mädchen

suchen Stellung als Anfangs-immermädchen oder Pr. vat. St. d. Calw bis Unterreichenbach w. d. vorzugl. Fahrerführung w. d. verlangt.

Mä.eres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

„Wer nicht zum „Deutschen Volksoffer“ gibt, unterstützt Poincaré!“

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß, Marktplatz; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckenfabriken.